

Rheininger Beobachter

Eltviller Zeitung und Stadt-Anzeiger.
Nachweislich grösste Abonnentenzahl der Stadt Eltville.

Erscheint Dienstags und Samstags
mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis pro Quartal 4 1.00 für Eltville und auswärts
(ohne Trägerlohn und Postgebühren).

Druck und Verlag von Alwin Boege in Eltville.



Insertionsgebühr: 15 Pfg. die einspaltige Petit-Zeile.
Reklamen die Petit-Zeile 50 Pfg.

Anzeigen werden für die Dienstagsnummer bis Montag-Abend, für die
Samstagsnummer bis Freitag-Abend abgem.

Telefon Nr. 120.

No. 63

Eltville, Samstag, den 8. August 1914.

45. Jahrg.

Zweites Blatt.

Der deutsche Reichstag. Ein denkwürdiger Tag.

Zweite Session 1914.

Erste Sitzung am 4. August 1914. 3 Uhr nachmittags.

Das Haus und die sämtlichen Tribünen sind außerordentlich stark besetzt.

Am Bundesrätlichen Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, Dr. Delbrück, v. Jagow, v. Falkenhahn, v. Tirpitz, Dr. Solz, Dr. Benze, Straetse, Kühn, Dr. Vösko v. Havensheim, Woderzapp, von Trott zu Solz, v. Schorlemer, Dr. Bessler, v. Vorbell, Breitenbach.

Der vorige Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 15 Minuten.

Zu Schriftführern werden bestimmt Abg. Fischer-Berlin (Soz.), Engelen (Ztr.), Bärwinkel (natl.) Kogalla von Viberstein (Kons.).

Auf Antrag des Abg. Bassermann (natl.) wird von der Wahl der Abteilungen, ebenso auf Antrag des Abg. Spahn (Ztr.) auf Namensaufruf angesichts der Beschlußfähigkeit des Hauses Abstand genommen.

Auf Antrag des Abg. Grafen von Westarp (Kons.) werden das bisherige Präsidium und die Schriftführer einstimmig wiedergewählt. (Lebhafter Beifall.)

Präsident Dr. Kaempf teilt mit, daß er dem Kaiser die Konstituierung des Hauses melden werde. Der Kaiser habe sich bereit erklärt, das Präsidium heute abend 7 Uhr zu empfangen. (Bravo!) Er hoffe, dem Kaiser Mitteilung machen zu können, daß die eingegangenen Vorlagen Annahme gefunden haben. (Lebhafter Beifall.) Der Präsident widmet sodann dem verstorbenen Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, dem Herzog von Sachsen-Meiningen und den Abg. v. Massow (Kons.) und Dr. Lefter (Ztr.) einen kurzen Nachruf. Die Mitglieder aller Parteien haben sich von den Sitzen erhoben.

Schriftführer Fischer verliest das Verzeichnis der eingegangenen Vorlagen.

Sodann erhält das Wort der

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Unter dem tiefsten Schweigen der Anwesenden führt er folgendes aus: Ein gewaltiges Schicksal bricht über Europa herein. Seit wir uns das Deutsche Reich und sein Ansehen in der Welt erkämpft haben, haben wir 44 Jahre lang in Frieden gelebt und den Frieden Europas beschützt, in redlicher Arbeit und wir stark und mächtig geworden und man hat es uns geadelt. Mit schweigender Geduld haben wir es ertragen, daß unter dem Vorwand, Deutschland sei Kriegsblüthen, Feindschaften im Osten und Westen gegen uns genährt und Pläne gegen uns geschmiedet wurden. Wir wollen in friedlicher Arbeit weiter leben und wie ein unausgesprochenes Gelöbniß ging es vom Kaiser bis zum jüngsten Soldaten: Nur zur Verteidigung einer gerechten Sache wollen wir unser Schwert aus der Scheide ziehen.

(Lebhafter Beifall.) Der Tag, da wir es ziehen müssen, ist gekommen, gegen unseren Willen, gegen unser rechtliches Bemühen.

Rußland hat die Brandsackel an das Haus gelegt. (Allseitige stürmische Zustimmung und Zurufe.) Wir stehen in einem ausgezwungenen Kriege mit Rußland und Frankreich.

Meine Herren! Eine Reihe von Schriftstücken, zusammengestellt im Drange der überstürzenden Ereignisse, ist Ihnen zugegangen. Lassen Sie mich die Tatsachen herausheben, die unsere Haltung kennzeichnen. Vom ersten Ausbruch des österreichisch-ungarisch-serbischen Konfliktes arbeiteten wir dahin, daß dieser Handel auf Österreich und Serbien beschränkt bleiben müsse. Alle Kabinette, besonders England, vertraten den gleichen Standpunkt, nur Rußland erklärte, daß es bei dem Austragen dieses Streites mitreden müsse. Damit erhob die Gefahr einer europäischen Verwicklung ihr Haupt. (Lebhafter Beifall.) Sehr richtig! und Bewegung.) Sobald die ersten bestimmten Nachrichten über russische militärische Vorbereitungen vorliegen, lassen wir in Peters-

burg freundschaftlich, aber ernst mitteilen, daß kriegerische Maßnahmen gegen Österreich-Ungarn uns an der Seite unseres Bundesgenossen fänden, daß militärische Vorbereitungen gegen uns zu entsprechenden Maßnahmen zwingen werden. Mobilisierung wäre nahe dem Kriege. (Sehr richtig!)

Rußland beteuert uns in feierlicher Weise seine Friedenswünsche und versichert, daß keinerlei militärische Vorbereitungen gegen uns im Gange seien.

Inzwischen sucht England zwischen Wien und Petersburg zu vermitteln, was wir warm unterstützen. Am 28. Juli bittet der Kaiser telegraphisch den Zaren, er möge bedenken, daß Österreich-Ungarn das Recht und die Pflicht habe, sich gegen die großserbischen Antriebe zu schützen, die seine Existenz unterwühlt hätten. Der Kaiser erinnert an die solidarischen Interessen gegenüber dem Morde von Serajewo und hofft, daß der Zar unterstützen werde, die Gegensätze zwischen Rußland zu beseitigen. Ungefähr zur gleichen Stunde und vor Empfang des Telegramms bittet der Zar inländisch den Kaiser um seine Hilfe. Er solle doch in Wien zur Mäßigung raten. Der Kaiser übernimmt die Vermittlerrolle, aber kaum ist die von ihm übernommene Aktion im Gange, so mobilisiert Rußland alle seine gegen Österreich gerichteten Streitkräfte. (Allgemeine Bewegung. Unruhe.) Österreich-Ungarn selbst hat in Ruhe gegen Serbien drei Armeekorps mobilisiert, aber fern von der russischen Grenze.

Die russische Mobilisierung war grundförmlich schon beschlossen, bevor sich der Zar an den Kaiser wandte.

(Bewegung.) Der Kaiser wies den Zar darauf hin, daß sein Vermittleramt durch diese Mobilisierung gegen Österreich erschwert, wenn nicht vereitelt würde. Trotzdem setzen wir in Wien unsere Vermittlungen fort, und zwar in Formen, die bis in die äußerste Grenze dessen gehen, was sich mit unserem Bündnisverhältnis vereinbaren läßt. Während des Streites erneuert Rußland spontan seine Versicherung, daß es gegen uns keine militärische Vorbereitungen treffe. — Jetzt kommt der 31. Juli. In Wien sollte die Entscheidung fallen. Unsere Vermittlung hatte schon insofern Erfolg gehabt, als Wien auf unser Drängen wieder in direkte Beiprächung eingetreten ist.

Noch bevor die Entscheidung in Wien fällt, kommt die Nachricht, daß Rußland seine gesamte Wehrmacht, also auch gegen uns mobilisiert.

(Ungeheure Bewegung; Aufst. Unerschört) Die russische Regierung, die aus unseren wiederholten Vorstellungen wachte, was die Mobilisierung für uns bedeutet, notifiziert sie uns nicht, gibt uns sogar keinerlei erklärenden Aufschluß. (Hört! Hört!) Erst am nachmittag trifft ein Telegramm des Zaren beim Kaiser ein, in dem er sich dafür verbürgt, daß seine Armee keine provokatorische Haltung gegen uns einnehmen werde. Aber die russische Mobilisierung an unserer Grenze ist schon seit der Nacht vom 30. auf dem 31. Juli im vollen Gange. (Bewegung.)

Während wir auf russisches Bitten in Wien vermitteln, erhebt sich die russische Wehrmacht an unserer langen, noch ganz offenen Grenze.

Und Frankreich mobilisiert zwar noch nicht, trifft aber doch militärische Vorbereitungen. Und wir hatten abgesehen bis dahin keine Reserven zu den Fahnen gerufen, dem Frieden zuliebe. (Bewegung.)

Sollten wir weiter geduldig warten, bis etwa die Mächte, zwischen denen wir eingeteilt sind, den Zeitpunkt zum Vorschlagen wählen?

(Lebhafter Zuruf: Nein! Nein! — stürmischer Beifall.) Dieser Gefahr Deutschland auszuweichen wäre ein Verbrechen gewesen. (Allgemeine begeisterte Zustimmung.) Darum forderten wir noch am 31. Juli von Rußland die Demobilisierung als einzige Maßregel, welche Europa noch den Frieden erhalten könnte. Der kaiserliche Botschafter in Petersburg erhält ferner den Auftrag, der russischen Regierung zu erklären, daß wir im Falle der Ablehnung unserer Forderung den Kriegszustand als eingetreten erachten müssen. Der kaiserliche Botschafter hat diesen Auftrag ausgeführt. Wie Rußlands Antwort auf unsere Forderung lautet, wissen wir heute noch nicht. (Allgemeine Bewegung und Aufst. Unglaublich!) Telegraphische Meldungen aus Petersburg darüber sind

nicht bis an uns gelangt, obwohl telegraphisch weniger wichtigere Meldungen noch übermittelt wurden, so daß sich, als die gestellte Frist längst verstrichen war, der Kaiser am 1. August, nachmittags 5 Uhr, genötigt sah, unsere Wehrmacht mobil zu machen und so gleich mußten wir uns vergewissern, wie Frankreich sich stellen würde. Auf unsere bestimmte Anfrage, ob es in einem deutsch-russischen Krieg neutral bleiben würde, hat es uns geantwortet, es werde tun, was ihm seine Interessen gebieten. (Bewegung und Lachen.) Das war eine ausweichende Antwort auf unsere Frage, wenn nicht eine arge Verhöhnung.

Trotzdem gab der Kaiser strengen Befehl, daß die französische Grenze unbedingt zu respektieren sei. Dieser Befehl wurde strengstens befolgt, bis auf eine einzige Ausnahme. Frankreich, das zu derselben Stunde mobil machte, erklärte uns, es werde eine Zone von 10 Kilometer an der Grenze respektieren, und

was geschah in Wirklichkeit: bombenwerfende Flieger, Kavallerietruppen sind in reichslandsches Gebiet eingebrochen. Meine Herren! Damit hat Frankreich, obwohl der Kriegszustand noch nicht eingetreten war, den Frieden gebrochen und tatsächlich angegriffen.

(Allgemeine Bewegung.) Was jene Ausnahme betrifft, so habe ich vom Chef des Generalstabs folgende Meldung erhalten: Von den französischen Beschwerden über Grenzverletzung unsererseits kann nur eine einzige zugegeben werden. Gegen den ausdrücklichen Befehl hat eine ansehnliche von einem Offizier geführte Patrouille des 14. Armeekorps am 2. August die Grenze überschritten. Sie ist anscheinend abgefeuert worden. Nur ein Mann ist zurückgekehrt. Aber lange bevor diese einzige kleine Grenzüberschreitung erfolgte, haben französische Flieger auf unsere Bahnhöfe Bomben geworfen, haben im Schluckpaß französische Truppen unsere Grenzsoldaten angegriffen. Unsere Truppen haben sich dem Befehl gemäß gänzlich auf die Abwehr beschränkt. Das ist die Wahrheit.

Wir sind in Notwehr, und Not kennt kein Gebot (stürmischer Beifall.) Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt und vielleicht schon belgisches Gebiet betreten.

(Bewegung und Beifall.) Das widerspricht dem Völkerrecht. Die französische Regierung hat zwar ausdrücklich erklärt, die Neutralität Belgiens respektieren zu wollen, solange sie der Gegner respektiert. Wir wußten aber, daß Frankreich zum Einfall bereit stand.

Frankreich konnte warten, wir nicht, denn ein französischer Einfall in unsere Lande hätte verhängnisvoll werden können. So waren wir gezwungen, uns über den berechtigten Widerstand der belgischen und luxemburgischen Regierung hinwegzusetzen. Das Unrecht, das wir damit tun, werden wir wieder gut machen, sobald unser militärisches Ziel erreicht ist. Wer so bedroht ist wie wir und um das höchste kämpft, darf nur daran denken, wie er sich durchhaut. (Ungeheure Bewegung, starker, wiederholter Beifall.)

Was die Haltung Englands betrifft, so haben die Erklärungen, die Sir Edward Grey gestern im englischen Unterhaus abgegeben hat, den Standpunkt klargestellt, den die englische Regierung einnimmt. Wir haben der englischen Regierung die Erklärung abgegeben, daß, solange sich England neutral verhält, unsere Flotte die Nordküste Frankreichs nicht angreifen wird und daß wir die territoriale Integrität und Unabhängigkeit Belgiens nicht antasten werden.

Diese Erklärung wiederhole ich hiermit öffentlich vor aller Welt und ich kann hinzufügen, solange England neutral bleiben wird, auch wir bereit wären, im Falle der Gegenseitigkeit keine feindlichen Operationen gegen die französischen Handelsschiffe vorzunehmen. (Lebhafter Beifall.) Ich wiederhole das Wort des Kaisers!

Mit reinem Gewissen zieht Deutschland in den Kampf. (Allgemeine Bewegung, Zustimmung und Beifall.) Wir kämpfen um die Früchte unserer friedlichen Arbeit und das Erbe einer großen Vergangenheit sowie unserer Zukunft. Die 50 Jahren sind

nach nicht vergangen, von denen Molke sprach, daß wir gerüstet dastehen müßten, um die Errungenschaften von 1870 zu verteidigen.

Jetzt hat die große Stunde der Prüfung für das deutsche Volk geschlagen.

Aber mit großer Zuversicht gehen wir ihr entgegen. (Stürmische Zurufe). Unsere Armee steht im Felde, unsere Flotte ist kampfbereit; hinter ihnen aber steht das ganze deutsche Volk. (Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall und Händeklatschen auf allen Seiten des Hauses und auf den Tribünen). Die Vorlage bedarf keiner Begründung mehr. Ich bitte Sie um Ihre schnelle Erledigung. (Erneuter Beifall und Händeklatschen, tiefe, allgemeine Bewegung.)

Das ganze Volk ist einmütig. Sie meine Herren, kennen Ihre Pflichten in ihrer ganzen Größe.

Die erste Sitzung war bereits um 1/4 Uhr beendet. Dann folgte in einer zweiten Sitzung die Beratung der Kriegsvorlagen. Diese zweite Sitzung nahm freilich kaum eine halbe Stunde in Anspruch. Der Sozialdemokrat Haase war der einzige, der das Wort ergriff, aber auch er erklärte unter Wahrung des grundsätzlichen Parteistandpunktes die Zustimmung zu den Vorlagen. Die Vorlagen wurden in erster, zweiter und dritter Lesung ohne Debatte en bloc bewilligt. Als sich auch hier der ganze Reichstag ohne Ausnahme erhob, da erfolgte erneuter stürmischer Jubel und der Beifall. Unmittelbar darauf vertagte sich der Reichstag bis zum 24. November. Eine ganz kurze Dankrede im Namen des Kaisers und der Bundesfürsten folgte. Als der Kanzler den 4. August als einen der denkwürdigsten Tage in der Geschichte des Vaterlandes bezeichnete und als der Präsident in seiner Schlussrede nochmals betonte, daß das deutsche Volk sei einig auf Leben und Tod, da gab es abermals enthusiastische, tiefbewegte Kundgebungen. Auch die Sozialdemokraten hörten das Hoch auf den Kaiser, wenn auch stumm, aber stehend mit an. Unter dem Eindruck dieser

beispiellosen patriotischen Begeisterung endete diese wirklich „große“ Sitzung des deutschen Reichstags.

Zur Beruhigung und Aufklärung.

Herr Geh. Hofrat Prof. Dr. Schottelius, der bedeutende frühere Hygieniker der Universität Freiburg i. Br., stellte den dortigen Blättern folgende Ausführungen zur Verfügung:

Es kann vielleicht zur Beruhigung der ängstlichen Gemüter dienen, welche sich durch das Gerücht haben ins Vorharn jagen lassen: „die Franzosen hätten unsere Wasserleitung mit Choleraabzissen vergiftet“, daß eine derartige „Vergiftung“ bezw. Infizierung einer Wasserleitung gar nicht möglich ist.

Die Temperatur, bei der die Choleraabzissen leben und sich fortpflanzen können, liegt — entsprechend der tropischen Heimat dieser Bakterien — so viel höher als die Temperatur unserer Wasserleitung, daß die Choleraabzissen darin erstarren und absterben. Uebrigens finden dieselben keine Nahrung in unserem absolut reinen Leitungswasser und können aus diesem Grunde darin nicht leben, geschweige denn sich fortpflanzen und vermehren.

Das sind aber nur äußere Gründe, welche die Haltlosigkeit derartigen Sensations-Genten erweisen; maßgebend ist vielmehr der Umstand, daß Choleraabzissen allein eine Epidemie überhaupt nicht auslösen können, sondern daß noch andere Bedingungen hinzutreten müssen, um Wasser-erkrankungen irgend einer Infektionskrankheit auszulösen, Bedingungen, welche seinerzeit vom Altmeister der Hygiene, von Beitzhofer, gewiß zu hoch eingeschätzt wurden, als er die Bedeutung der Bakterien als Krankheitsreger überhaupt in Frage stellte, welche aber trotz der eminenten Verdienste Robert Kochs um die Entdeckung der bakteriellen Krankheitskeime zum Teil wissenschaftlich berechtigt und anerkannt sind.

Zum Entstehen einer Epidemie gehören in erster Linie zweifellos die spezifischen Krankheitskeime, daneben aber auch die zeitliche und die örtliche Disposition der Menschen. Wenn diese Bedingungen nicht zusammentreffen, dann vermag die Infektionskraft der Krankheitsreger.

Zur Zeit der „armenischen Gräueltaten“, welche vor einigen Jahren im Kampf der Türken mit ihren Vasallenstaaten die zivilisierte Welt schmerzlich bewegten, waren — wie ich aus guter Quelle weiß, — mehrere Liter virulente d. h. infektionskräftige Pestbazillen durch fanatische Feinde in Konstantinopel eingeschmuggelt und an geeigneten Plätzen ausgestreut: in den Kloaken, um die Nationen verheeren zu können und dadurch eine Epidemie unter den Menschen herbeizuführen, in den schmutzigen Wohnungen des niedrigen Volkes, um die Menschen direkt zu

Atelier für künstlerische Photographien.
Kämmer Le Bret, vorm. Thiele, Hofphotograph
MAINZ, Gr. Straße 24, 1. Etage
Veranstaltungen — Vergrößerungen
Sonntags bis 5 Uhr geöffnet. [2351]

infizieren und auch in den Brunnen. Aber die Pest ist in Konstantinopel zu jener Zeit trotzdem nicht ausgebrochen.

Es liegt doch auf der Hand, daß die künstliche Erzeugung von Epidemien eines der einfachsten und das fürchterliche Mittel wäre, den Feind zu vernichten. Derartige Versuche sind gewiß öfters schon gemacht worden, welche von Haß erfüllt Unheil anstiften wollten. Aber diese Versuche sind niemals gelungen. Wenn die betreffenden Unholden über eine bessere bakteriologische Vorbildung verfügt hätten, so würden sie solche Versuche überhaupt nicht unternommen haben, weil sie dann die Nutzlosigkeit derselben eingesehen hätten. Speziell bei unserer technisch ausgezeichnet angelegten und geschützten Wasserleitung, die überdies ständig kontrolliert wird, ist jede Möglichkeit ausgeschlossen, daß der Genuß dieses Wassers jemals schädlich sein könnte.

Prof. Dr. M. Schottelius.

Heraus das Schwert, Germania!

Sinegur.

(Nachdruck gestattet.)

Heraus mit dem Schwerte, Germania!

Den blänkenden Stahl aus der Scheide!

Die Feinde bedrohen dich ferne und nah,

Auf! ruf' deine Söhne zum Streite!

Zu lange schon hast du gezögert, gesäumt,

Den Stahl in die Hand nun und aufgeräumt!

Sind viel' auch der Feinde wie Sand an dem Meer,

Sie machen dich doch nicht erzittern.

Mit Wetter und Hagel soll' über sie her,

Damit sie an dir sich zerschüttern!

Und wenn auch manch Herze im Tode sich wand,

Es stirbt sich schon für das Vaterland.

Drum klagt nicht, ihr Väter, ihr Mütter, so sehr,

Das Vaterland heischt Entfagen.

Geh' mutig den Sohn und das Liebste auch her,

Und lernet das Schwere ertragen!

Du aber mein Volk in dräuender Not,

Erhebe die Hände und bete zu Gott!

Verantwortlicher Redakteur: Alwin Boege, Eltville.

Erste Deutsche Automobil-Fachschule
Chauffeur-Schule
gegr. 1904 Mainz Telef. 940
Staatl. beaufsichtigt. Lehranstalt mit
anz. Stellenvermittl. Prosp. gratis.

Bauschule Rastede i. Oldbg.
Meister- u. Polierkurse. Voll-
ständige Ausbildung in fünf
Monaten. Ausführliches Pro-
gramm frei. [2350]

Saferne Cigaretten
Westend 4 Pf.
Deutschhelden 3 Pf.
Vielliebchen 2 Pf.

TRUSTFREI!

Wir bringen hiermit den heute Dienstag, den 4. August in Kraft tretende:

Militär-Lokalzugs-Fahrplan

von Rüdelsheim-Mainz-Kastel-Rüdelsheim

zur Veröfentlichung.

	ab Rüdelsheim	an Rüdelsheim		ab Rüdelsheim	an Rüdelsheim
834	234	834	234	an Rüdelsheim	an
844	244	844	244	Wiesbaden (Johannisbr.)	
856	256	856	256	Deitrich-Winkel	
866	266	866	266	Heidenheim	
910	310	910	310	Erbach	
915	315	915	315	Eltville (Schlangenberg)	
922	322	922	322	Niederrufsch	
930	330	930	330	Schierstein	
938	338	938	338	an Eltville (West)	an
944	344	944	344	an " (Ost)	an
949	349	949	349	an " (Ost)	an
955	355	955	355	an " (Ost)	an
1007	407	1007	407	an Mainz-Kastel	an

§ Beginnt das erste Mal am 3. Mob.-Tage in Mainz-Kastel. Die Abendzüge sind durch Unterstreichen der Minutenziffern gekennzeichnet.

Das Kostbarste im Leben ist
die Gesundheit

Der von Kohlen- und Brikettdunst freie

Gaskoks

schaft eine staubfreie,
geruchlose, behagliche
und mithin gesunde Zimmer-Temperatur.

Gaskoks ist billig und sparsam

und in allen Oefen verwendbar.

[2861d]

Abbruch-

Artikel, jeder Art, des. Türen,
Fenster, Eisenträger, Stall-
fenster und Säulen, Zäune,
Fenster, Eisenträger, Erkerstufen
mit Rahmen, Rolläden,
Balkontüren etc. [2435e]

Gräf :: Mainz
Jakob-Dietrichstr. 1. Tel. 1894

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle
deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld
FABRIK MARKE

Matadorstern
beste Schweißwollen
für Strümpfe & Socken,
nicht einlaufend
nicht filzend.

Qualitäten.
Stark-Extra-Mittel-Fein-
(billigste) (beste)
Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Erste Deutsche
Automobil-Fachschule
Chauffeur-Schule
MAINZ
Staatlich beaufsichtigte
Lehranstalt [2354]
Prospekte kostenlos!

Spurlos
verschwunden
sind alle Hautunreinigkeiten u. Haut-
ausschläge, wie Bläschen, Milien
u. durch täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
Stück 50 Pf., zu haben bei:

in Eltville: Wiltz, Müller;
in Deitrich: Adam Etienne;
in Rüdelsheim: Germania-
Apothek; [2403h]
in Schierstein: Wiltz, Feit.
in Winkel: Philipp Dorn.

Am billigsten kauft man
neue und getragene
Schuhe, Stiefel und
Arbeitskleider

bei [2111]
Pius Schneider
Wiesbaden, Hochstätten-
straße 16, Ecke Reichelsberg
Alle Reparaturen prompt u. billig

Mehrere Zentner

Makulatur- Papier

hat abzugeben

Alwin Boege,
Buchdrucker u. Papeterhandlg.

Erfindungen

werden reell und sachgemäß kostenfrei geprüft. [2190]
Prospekte „Führer im Patentwesen“ gratis und franko
Patent- und Techn. Büro.
Heinr. Heidsfeld, Ingenieur, Mainz, Martinstraße 30.

Sie kaufen Ihre
Uhren, Gold- und
Silberwaren
am besten und billigsten

bei
Carl Lütchemeyer, Juwelier. [1202]

Ludwigstr. 7 MAINZ, Ecke Präsenzgasse

Mossanische Dampf-Färberei und chemische
Reinigungs-Anstalt.
Spezialgeschäft I. Ranges [1565]

Grosch & Lückemeyer,

Färben und chemisches Reinigen von Damen-, Herren- und
Kinder-Garderobe, Decken, Gardinen, Handschuhen, Felle
Teppiche etc.

Annahmestelle für Eltville und Umgegend:

Jean Beck, Eltville,

Schwalbacherstraße 1 — Telefon 221.

Fabrik: Wiesbaden, Goebenstr. 15, nahe Bismardring, Tel. 235

Alle Sachen werden in kürzester Frist geliefert.

Konditorei
Bäckerei
Café
Milch
Kakao
Schokolade
Thee
alkoholfreie
Getränke
etc.

Café Noll

Nieder-Walluf a. Rh.

Hauptstraße 40.

Familien-Café — Angenehmer Aufenthalt
Treffpunkt der Fremden. [7541]

Detektiv „Greif“

Wiesbaden, Albrechtstraße 24, 1.
Bearbeitet alle Verurteilungen und Geheimnisse, beschafft Be-
weismaterial in Zivil- und Kriminalprozessen, beobachtet
und ermittelt streng, diskret und reell. — Fertigt Gesuche, Ein-
sprüche, sowie jegliche Schriftsätze an. Erteilt Rat in allen Rechts-
angelegenheiten. Heirats- und Privat-Ankünfte, Reisebe-
gleitung usw. — Strenge Diskretion. — Solide Preise.
Ratschläge kostenlos.

G. Ulmer, langjährig. Kriminalbeamter.